

## **Teilnehmer berichten**

**Dr. Friederike Treitz-Riedel, Dipl. Psych.**

Als ich im Jahre 1996 mit dem Psychologiestudium begann, war ich alles andere als sicher, in welchem Bereich ich später arbeiten wollte. Ich war auch nicht wirklich darüber informiert, welche Bereiche es überhaupt gab. Dann lernte ich im Grundstudium im Rahmen des Experimentalpsychologischen Praktikums die Neuropsychologie kennen und war von dieser naturwissenschaftlichen Richtung begeistert. Ich konzentrierte mich von nun an voll und ganz darauf und ließ die klassische klinische Psychologie mehr oder weniger links liegen bzw. belegte nur die Pflichtveranstaltungen. Nach dem Diplom begann ich, im Bereich Neurowissenschaften zu promovieren, habe aber dabei immer vor allem die Arbeit mit und am Menschen bevorzugt, das heißt, interessiert hat mich immer das beobachtbare Verhalten und Erleben des Individuums, weniger die neuronalen Grundlagen. Doch merkte ich während der neuropsychologischen Studien, die immer die Untersuchung von Menschen mit einschloss, dass es Grenzen der Neuropsychologie gab bzw. dass mir das psychotherapeutische Handwerk fehlte. Denn mit neurologischen Erkrankungen und den damit zusammenhängenden körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen ist doch auch immer die psychische Verarbeitung dessen verbunden. Rainer Sachse war mir aus dem Studium bekannt, ich hatte eines seiner Seminare belegt und besuchte seine Vorlesung. Sein Ruf über seine unkonventionelle und teilweise exzentrische Art eilte ihm außerdem voraus und eines Tages kam es also dazu, dass ich mich mehr oder weniger spontan, kurz vor Beginn der Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten 2004 und noch während meiner Promotion bei Rainer Sachse anmeldete. Im Nachhinein kann ich sagen, dass diese spontane Entscheidung eine der besten war, die ich je gefällt habe. Denn sowohl in fachlicher als auch persönlicher Hinsicht haben mich die vergangenen drei Jahre Weiterbildung sehr weit gebracht, und noch ist die Weiterbildung nicht einmal abgeschlossen. Es hat einige Wochenenden Psychotherapeutisches Training gebraucht (ich war ja im Prinzip absolut fachfremd) bis ich verstand, welchen großen Stellenwert die Klärung von Schemata im Rahmen einer psychologischen Psychotherapie, insbesondere der kognitiven Verhaltenstherapie, leistet und wie fast noch viel wichtiger die Beziehungsgestaltung sein kann. Doch kann ich mir jetzt nicht mehr vorstellen, wie ich ohne das Wissen, das ich mir in den letzten drei Jahren angeeignet habe, auskommen konnte. Auch und vor allem bei der Behandlung neurologischer und neurochirurgischer Patienten. Nicht zuletzt ist meine Begeisterung für die Weiterbildung bei Rainer Sachse auf die beteiligten Dozenten zurückzuführen, die sich sowohl durch ihre Kompetenz als auch ihre freundliche, nette, kollegiale und lustige Art auszeichnen. Man hat durch sie nicht das Gefühl, nur ein Institut zu besuchen, man hat das Gefühl, Teil des Ganzen zu sein. Immer wieder merke ich, dass sich durch die häufigen und intensiven Übungen im Rollenspiel neben dem expliziten Fachwissen, ein implizites, prozedurales Wissen gebildet hat, was man tatsächlich als psychotherapeutisches Handwerk bezeichnen kann. Durch die intensive Selbsterfahrung ist es außerdem

möglich, am eigenen Leib zu erfahren, was Klärung bedeutet. Ich habe sie als einen der wichtigsten Aspekte der Weiterbildung bei Rainer erlebt. Dazu kommt eine absolut geniale Weiterbildungsgruppe, die dafür sorgt, dass jedes Wochenende auch bei trockener Kost (die manchmal sein muss) spaßig wird bzw. bei Seminaren mit hohem Selbsterfahrungsanteil nicht zu traurig. Schon in zwei Jahren werden wir die Weiterbildung mit der Approbation zum Psychologischen Psychotherapeuten abschließen und ich muss sagen, dass die Approbation nur ein Teil dessen ist, was ich durch die Weiterbildung am IPP gewonnen habe.

Dr. Friederike Treitz-Riedel